



## Von der Schultüte bis zum Martinstag in Gran



In der Katholischen Grundschule Johannes Vitéz in Gran war zu Schulbeginn viel los. Dieses Schuljahr lernen hier 250 Schüler/Innen Deutsch als Nationalitätensprache.

Schon seit Jahren gibt es die Tradition, dass die Deutschlehrerinnen ihre Erstklässler mit selbst gebastelten Schultüten erwarten. Den Inhalt kauften sie vom Geld, das sie von der Ungarndeutschen Selbstverwaltung der Stadt als Unterstützung bekamen, dazu kam noch eine weitere Summe von der Partnerstadt Ehingen, an der schwäbischen Donau gelegen, wo mit Bildern der Schüler/Innen eine Ausstellung in der örtlichen Bank zu sehen war. Die

Kinder hatten die Sehenswürdigkeiten der Partnerstadt Ehingen auf Grund von Fotos nachgemalt, und während der Ausstellung konnten die Besucher die Bilder kaufen. Der Erlös ging an die Schule und die Teilnehmer bekamen Süßigkeiten aus Deutschland.

Die jungen Künstler konnten ihre Begabung auch in ihrer eigenen Schule zeigen. Zum Europäischen Tag der Sprachen am 26. September wurde ein Preisausschreiben organisiert. Die Kinder wählten sich ihr Lieblingswort in der gelernten Sprache aus, erstellten ein Bild dazu und sollten in weiteren drei Sprachen das ausgewählte Wort auf die Zeichnung auftragen. In der Aula konnten alle, die die Schule besuchten, die Ausstellung besichtigen.

Zum Erntedankfest am ersten Oktobersonntag pflückten die Kinder das Gemüse „Kukruz, Krumbirn, Kirwus und Fisolen“ (im Tscholnoker Dialekt) im Schulgarten, den sie mit den Lehrern zusammen in einer „Projektwoche“ noch im Frühling selber angebaut hatten. Sie brachten noch weitere Obst- und Gemüsesorten von zu Hause mit und erstellten in der Aula schöne „lebendige“ Mandalas neben dem Erntedankaltar. Außerdem konnten sie die



Geräte zur Weinherstellung kennen lernen und vom selbstgemachten Most eine Kostprobe nehmen.

Das nächste Programm zum Martinstag ist bereits angekündigt. Jetzt können sich die Schüler/Innen ihre „kleinen Köpfe“ wieder zerbrechen und ihre Kreativität beim Basteln der Laternen zeigen. Es lohnt sich, wieder daran teilzunehmen, da viele schöne Preise auf sie warten.

### Was? Wo?

<b>Gänselied zum Martinstag</b>	<b>Seite 2</b>
<b>Die Feuerwehr im Einsatz</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Der Fuchs und der Holzhacker</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Ein Pandabär im Garten</b>	<b>Seite 5</b>
<b>Schöner November: Die Zeit der Ausflüge</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Basteln mit Kastanien</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Nach wem wurde Athen benannt?</b>	<b>Seite 7</b>

## Martin: Soldat – Bischof – Heiliger

Der 11. November ist für zahlreiche Kinder ein Begriff: der Tag des heiligen Martin. An diesem Tage werdet ihr mit kleinen Szenen aus seinem Leben, Laternenumzügen u. a. diesem beliebten Menschen gedenken.

Der im Jahre 316 in Steinamanger geborene Martin war 15 Jahre alt, als er Soldat und bald darauf Offizier wurde. Bereits zu dieser Zeit war er ein hilfsbereiter Mensch, denkt nur an die Teilung seines Mantels mit einem Bettler! Nachdem Jesus ihm danach im Traum erschienen war, ließ Martin sich taufen, verließ den Militärdienst und ging in die Stadt Poitiers (heute Frankreich) zu Bischof *Hilarius*.



Da er jedoch nicht Bischof von Tours werden wollte, wie es die Bevölkerung wegen seiner Hilfsbereitschaft wünschte, versteckte er sich in einem Gänsestall, denn er fühlte sich für dieses Amt nicht würdig genug. Die Gänse verrieten ihn allerdings mit ihrem lauten Geschnatter. Als Strafe ließ Martin sie dann braten.

Später wurde Martin trotzdem noch Bischof und bekleidete diesen Posten 30 Jahre lang. Angeblich soll er in dieser Zeit viele Heilungen und Wundertaten vollbracht haben. Martin starb am 8. November 397 und wurde am 11. November beigesetzt. Zu seiner Beerdigung kamen die Menschen aus nah und fern. Heute tragen zahlreiche Kirchen seinen Namen. Später wurde er vom Papst heilig gesprochen.

Martin ist Schutzpatron für viele Berufe: für Winzer, Fassmacher, Huf- und Waffenschmiede, Weber, Schneider, Bürstenbinder, Gerber, Hirten, Hufmacher und Müller. Zudem beschützt er Bettler und Soldaten sowie alle Haustiere.

Wisst ihr eigentlich, warum zu seinem Ehrentage Laternenumzüge stattfinden? Zum einen soll es an Martins Grab oft Lichterprozessionen gegeben haben, aus denen sich dann die heutigen Laternenumzüge entwickelten. Zum anderen kann es auch mit dem Jahresablauf der Bauern zu tun haben, denn um den Martinstag herum wurden Licht und Feuer für die Menschen wieder wichtiger. Um diese Zeit wurde es nämlich früher dunkel und kälter, so dass geheizt werden musste. Außerdem beendeten die Bauern die Arbeit auf den Feldern. Mit Feuern auf den abgeernteten Feldern bedankte man sich für die Ernte. An den Feuern haben die Kinder Fackeln aus Stroh und Papier entzündet. Mit ausgehöhlten Rüben und Kürbissen sind sie dann durch den Ort gezogen und haben Obst und Gebäck erbettelt.

*Die Gänse mit dem Gänserich,  
Die machen groß Geschrei:  
Die beste Zeit für sie verstrich,  
Der Sommer ist vorbei.  
Gigack, gigack, gigack,*

*Der Tag ist kurz, lang ist die Nacht.  
Die 'Weid' ist ohne Gras,  
Der Gang zum Born und Weiher macht  
Im Winter keinen Spaß.  
Gigack, gigack, gigack,*

*Ihr dürft im Schnee und auf dem Eis  
Nicht lang mehr barfuß geh'n,  
Lasst euer Schrei'n, es ist, wer weiß*



## Gänselied zum Martinstag

## St. Martin



*St. Martin, St. Martin, St. Martin ritt durch Schnee  
und Wind,  
sein Ross, das trug ihn fort geschwind.  
St. Martin ritt mit leichtem Mut,  
sein Mantel deckte ihn warm und gut.*

*Im Schnee, da saß ein armer Mann,  
hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an:  
„Oh helft mir doch in meiner Not,  
sonst ist der bitt're Frost mein Tod!“*

*St. Martin, St. Martin, St. Martin zieht die Zügel an,  
sein Ross steht still beim braven Mann.  
St. Martin mit dem Schwerte teilt  
den warmen Mantel unverweilt.*

*St. Martin, St. Martin, St. Martin gibt den halben still,  
der Bettler rasch ihm danken will.  
St. Martin aber ritt in Eil  
hinweg mit seinem Mantelteil.*

*Autor: unbekannt*

*Gar bald um euch gescheh'n.  
Gigack, gigack, gigack,*

*Am Martinsabend wandert ihr  
Gebraten auf den Tisch,  
Und nichts von euch behalten wir  
Als nur den Flederwisch.  
Gigack, gigack, gigack,*

*So ist's und ist nun immerso,  
Für uns nur lebtet ihr,  
Wir sind des Gänsebratens froh,  
Ihr schweigt, doch singen wir  
Gigack, gigack, gigack,*

## Synonyme (9)

Synonyme sind Wörter, die die gleiche Bedeutung haben wie ein anderes Wort, so dass sie in einem bestimmten Zusammenhang ausgetauscht werden können.

Zum Beispiel:

**Kleidung** (die): Bekleidung, Garderobe, Kleider  
*umgangssprachlich*: Fahne, Fähnchen, Fummel

**Kleinigkeit** (die): Lappalie, Bagatelle, Kinderspiel, Spielerei

**kleinlich**: pedantisch, engherzig, übergenau, krämerisch, schulmeisterlich, bürokratisch, kleindenkend, kleinkariert, spitzfindig

**kleinlich sein**: päpstlicher als der Papst

**klopfen**: pochen, trommeln, hämmern  
*umgangssprachlich*: bummern, ballern, pumpern

**knapp**: 1. (*materielle Mittel*) karg, kümmerlich, dürrig, spärlich, beschränkt, rar, unzureichend  
 2. (*Äußerung*) gedrängt, kurz, kurz und bündig, treffend, in/mit düren Worten

**Kobold** (der): (*Aberglaube*) Gnom, Wichtel, Wichtelmännchen, Hutzelmännchen, Heinzelmännchen, Hausgeist, Zwerg

**komisch**: ulkig, grotesk, spaßig, posenhaft, schnurrig, närrisch, putzig, Zwerchfell erschütternd

**kosten**: versuchen, probieren, schmecken, verkosten, abschmecken, eine Kostprobe nehmen

**kräftig**: stark, athletisch, muskulös, herkulisch, kraftvoll, kraftstrotzend, bärenstark, baumstark, rüstig, robust

**kränken**: verletzen, treffen, verwunden, weh tun, Schmerz bereiten, jemandens Gefühle verletzen, jemandem ein Leid antun, vor den Kopf stoßen,  
*umgangssprachlich*: auf die Hühneraugen/die Zehen/den Schlips treten, vor den Kopf stoßen, einen Hieb versetzen, beleidigen

**kritisieren**: Kritik üben, attackieren, zu Felde ziehen (gegen), Front machen (gegen), bemäkeln,  
*umgangssprachlich*: zerpfücken, nörgeln, tadeln

**künftig**: zukünftig, in Zukunft, künftighin, fortan, hinfort, von jetzt/nun an, weiterhin

## Die Feuerwehr im Einsatz



*Hört, ihr Herren, lasst euch sagen:  
 Unsre Glock´ hat zwölf geschlagen.  
 Wahrh das Feuer und das Licht,  
 dass unserm Haus kein Schaden g´schieht!*

Diesen Text rief Nachtwächter Friedrich vor vielen, vielen Jahren Nacht für Nacht, ebenso wie die Nachtwächter in anderen Dörfern und Städten auch. Plötzlich entdeckt unser Nachtwächter in einem Fenster einen Lichtschein. Eine Kerze, denkt er. Doch das Licht wird größer und heller. Ist das etwa ein Feuer-schein?

„Feuer! Feuer!“ schreit er durch die Nacht.

Die ersten Fenster werden geöffnet und Neugierige schauen sich nach dem Feuer um. Doch schnell rennen die Menschen mit einem Wassereimer in der Hand auf die Straße und bilden eine Kette vom brennenden Haus bis zum Brunnen und zurück. Jeder reicht seinem Nachbarn den vollen Eimer weiter. Feuerknechte schütten das Wasser in die Flammen.

Im 17. Jahrhundert kam dann der Schlauch auf und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Feuerspritze, die von Pferden oder der Löschmannschaft an die Einsatzstelle gezogen wurde.

Heute arbeiten die Männer und Frauen der Feuerwehr ganz anders. Die Feuerwehr wird per Telefon oder einem Feuermelder vom ausgebrochenen Feuer benachrichtigt. In der Telefonzentrale läuten die Alarmglocken. Die Polizei sperrt den Verkehr, damit das Feuerwehrauto freie Fahrt hat, und schafft Ordnung am Brandherd. Die Feuerwehrleute in feuerfesten Anzügen aus Asbest springen von ihren Plätzen und rollen Schläuche so aus, dass diese zum Brunnen, Fluss oder Hydranten rollen. Brennt es in einem Gebäude, wird die große Leiter zum Haus gedreht. Der Wasserstrahl hebt Ziegel vom Dach und dringt in den Dachboden ein. Sind noch Menschen im Haus, aber die Feuerwehrleute können nicht mehr ins Gebäude eindringen, versuchen sie es mit einem Sprungtuch, in das der in Gefahr befindliche Mensch springen soll.

Allmählich wird das Feuer schwächer und verglimmt. Der Brand ist gelöscht. Die Feuerwehrleute rollen die Schläuche zusammen und verladen sie auf ihrem Fahrzeug. Zurück bleibt die Brandwache.

### Aufgaben

1. *Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!*
2. *Wie wurde vor vielen Jahren ein Feuer gelöscht?*
3. *Wie wird die Feuerwehr heute von einem Brand informiert?*
4. *Mit welchen Geräten arbeiten die Feuerwehrleute?*
5. *Wie können sie Menschen retten, die sich noch in einem brennenden Gebäude befinden?*
6. *Vergleicht das Löschen eines Brandes früher und heute!*
7. *Warum bleibt eine Brandwache an der Einsatzstelle?*
8. *Welche Aufgaben hat die Feuerwehr – außer dem Löschen von Bränden – noch?*

## Ödön von Horváth Legende vom Fußballplatz (2)

„Schau“, sprach der Engel, „schau!“ und köpfte den Ball kerzengrade in die Höhe; der flog, flog – bis er weit hinter der Milchstraße verschwand.

Dann reichte der Himmlische dem staunenden Hansl die Hand und lächelte: „Komm mit – zum Fußballwettspiel.“ Und Hansl ging mit.

Wortlos war er auf das Fensterbrett gestiegen und da er des Engels Hand ergriffen, da war es ihm, als hätte es nie einen dicken Karl gegeben. Alles war vergessen, versank unter ihm in ewigen Tiefen – und als die beiden an der Milchstraße vorbeischwebten, fragte der kleine Bub:

„Ist es noch weit?“

„Nein“, lächelte wieder der Engel, „bald sind wir dort.“

Und weil Engel nie lügen, leuchtete bald durch die Finsternis eine weiße rechteckige Fläche, auf die sie zuflogen. Anfangs glaubte Hansl, es wäre nur ein Blatt unliniertes Papier, doch kaum, dass er dies gedacht hatte, erfasste sein Führer auch schon den Rand; nur noch ein Klimmzug – und es war erreicht! Doch wie erstaunte da der kleine Bub!

Aus dem Blatt unliniertem Papier war eine große Wolke geworden, deren Oberfläche ein einziger herrlich angelegter Fußballplatz war; auf buntbewimpelten Tribünen saßen Zuschauer wie sie in solcher Zahl unser Kleiner noch bei keinem Wettspiel erlebt hatte. Und das ganze Publikum erhob sich zum Gruß und aller Augen waren voll Güte auf ihn gerichtet, ja selbst der Aufseher, der ihn doch sonst immer

sofort hinter das Tor in das nasse Gras trieb, führte ihn unter fortwährenden Bücklingen auf seinen Platz: Tribüne (!) Erste Reihe (!! ) Mitte (!!!)

„Wie still nur all die Leute sind!“ meinte der kleine Bub.

„Sehr recht, mein Herr“, lispelte der Aufseher untertänig, „dies sind ja auch all die seligen Fußballwettspielzuschauer.“

Unten am Rasen losten die Parteien nun um die Sonne-im-Rücken-Seite und – „Das sind die besten der seligen Fußballspieler“, hörte Hansl seinen Nachbarn sagen; und als er ihn ansah, nickte ihm dieser freundlich zu: da erkannte er in ihm jenen guten alten Herrn, der ihm einst (als Borneo gegen Alaska verlor) vor dem dicken Karl verteidigte; noch hielt er den Rohrstock in der Hand, mit dem er den Raufbold damals drohte. Wie der dann lief!

Unermessliche Seligkeit erfüllte des armen kleinen Buben Herz. Das Spiel hatte begonnen um nimmermehr beendet zu werden und die Zweiundzwanzig spielten wie er noch nie spielen sah. Manchmal kam es zwar vor, dass der eine oder andere dem Balle einfach nachflog (es waren ja auch lauter Engel) doch da piff der Schiedsrichter (ein Erzengel) sogleich ab: wegen unfairer Kampfweise.

Das Wetter war herrlich. Etwas Sonne und kein Wind. Ein richtiges Fußballwetter.

Seit dieser Zeit hat niemand mehr den armen kleinen Buben auf einem irdischen Fußballplatze gesehen.

(Ende)

## Der Fuchs und der Holzhacker Fabel von Äsop



Ein vor Jägern fliehender Fuchs fand, nachdem er lange in der Wildnis herumgelaufen war, endlich einen Holzhacker und bat denselben inständig, ihn doch bei sich zu verbergen. Dieser zeigte ihm seine Hütte, worauf der Fuchs hineinging und sich in einem Winkel versteckte. Als die Jäger kamen und sich bei dem Manne erkundigten, so versicherte dieser zwar durch Worte, er wisse nichts, deutete aber mit der Hand nach dem Orte hin, wo der Fuchs versteckt war. Allein die Jäger hatten nicht darauf geachtet und entfernten sich sogleich wieder.

Wie nun der Fuchs sie fortgehen sah, ging er wieder heraus, ohne etwas zu sagen; und als der Holzhacker ihm Vorwürfe machte, dass er ihm, durch den er doch gerettet worden sei, keinen Dank bezeuge, drehte sich der Fuchs nochmals um und sprach:

„Ich wüsste dir gerne Dank sagen, wenn die Werke deiner Hand und deine Gesinnung mit deinen Reden im Einklang ständen.“

Die Fabel geht diejenigen an, die zwar die Rechtschaffenheit im Munde führen, durch ihre Handlungen aber das Gegenteil an den Tag legen.

## Bruno Horst Bull: Die Zwillingsschwestern

Im Orte Niederkillingärchen war einst ein Zwillingsschwesternpärchen. Die eine hieß man Erika, die andere hieß Gisela.

Sie trugen stets die gleichen Kleider, Schals, Mützen und so weiter. Zur Schule gingen sie in Vloten und hatten immer gleiche Noten.

Sie sprachen stets die gleichen Worte und aßen von der gleichen Torte. Sie tranken Saft von Apfelsinen und liebten Birnen und Pralinen.

Sie hatten beide schon die Pocken und gleiche Löcher in den Socken.



Sie träumten stets die gleichen Dinge und trugen auch zwei gleiche Ringe.

Sie konnten beide Verse dichten und liebten beide Spukgeschichten. Sie waren sehr geschickt im Stricken und konnten gleiche Muster sticken.

Doch als ihr Onkel Adolar, der lange Zeit im Urwald war, den Zwillingsschwestern einst erzählte, wie ihn ein Kannibale quälte.

Da sagte Gisela: „Aha!“  
Jedoch „O weh!“ sprach Erika.  
Von nun an war's nicht zu verhehlen:  
Sie hatten zwei verschiedene Seelen.

## Ein Pandabär im Garten

„MAX! Da draußen ist ein Bär!“, rief Karl.  
 „Ein was?“, rief Max zurück.  
 „Ein Bär. Er ist riesengroß. Und er ist im Garten.“  
 „Was tut er dort?“, fragte Max.  
 „Er sitzt bloß da. Er hat einen Schirm“, antwortete Karl.  
 „Einen Schirm?“  
 Als die beiden Jungen ins Freie kamen, unterhielt sich ihre Schwester Edda bereits mit ihm.  
 „Entschuldigt bitte, dass ich so unangekündigt hier erscheine“, sagte der Bär. „Der Wind trug meinen Schirm



von meinem Garten bis in euren. Ich dachte, ich hole ihn besser, bevor er jemanden stört.“

Er sprach mit einem leichten Panda-Akzent. Max stellte sich vor. Dann stellte Edda Karl vor, weil Karl in Gesellschaft von Bären, die er nicht kannte, schüchtern war.

Und so lernten Edda, Max und Karl Stilles Wasser kennen.

Am nächsten Tag ging Edda Stilles Wasser zum Tee besuchen.

„Hallo!“, sagte Edda, als sie das Haus betrat.  
 „Komm herein! Komm herein!“, rief eine Stimme aus der Ferne.

Dann hörte sie die Stimme sagen: „Ach, ja ... komm her aus! Komm heraus!“

Stilles Wasser war im Garten. Er saß in einem Zelt.  
 „Das ist ein Geburtstagsgeschenk von meinem Onkel Ry“, erklärte Stilles Wasser. „An seinem Geburtstag schenkt er mir immer etwas zur Feier des Tages, an dem er zur Welt kam. Ich habe solche Freude daran, dass ich vorläufig lieber hier wohne.“

Stilles Wasser lud Edda ein, sich zu ihm zu setzen.  
 „Du hast mir Kuchen gebracht!“, freute sich Stilles Wasser, „Das ist sehr nett von dir. Ist heute etwa dein Geburtstag?“

„Nein“, antwortete Edda.  
 „Meiner auch nicht“, sagte Stilles Wasser. „Aber weil es der Geburtstag meines Onkels ist, möchte ich dir ein Geschenk machen. Ich erzähle dir eine Geschichte.“

Hermann von Gilm

### Die Mutter

*Leise atmend, halb entschlummert  
 Liegt das Kind im Bettchen klein,  
 Plötzlich durch das offene Fenster  
 Schaut der Abendstern herein.*

*Und nach ihm mit beiden Händen  
 Laut aufweinend langt das Kind:  
 „Mutter, Mutter, hol' mir diesen  
 Schönen Stern herab geschwind!“*

*„Dummheit!“ ruft der Vater zornig  
 Hinter einem Zeitungsblatt,  
 „Was der Fratz von dritthalb Jahren  
 Für verrückte Launen hat!*

*Denk' man: dreißig Millionen  
 Meilen weg und ein Planet,  
 Der zweihundertvierundzwanzig  
 Tage um die Sonne geht!“*



*Doch die Mutter tröstet leise:  
 „Schlaf, mein Engel! Diese Nacht  
 Hol' ich dir den Stern vom Himmel,  
 Der dir so viel Freude macht;*

*Morgen früh, hier auf dem Bette  
 Findest du den Edelstein“ -  
 Und das Kind, in Tränen lächelnd,  
 Schläft am Mutterherzen ein.*

## Schöner November: die Zeit der Ausflüge

Auch wenn das Wetter manchmal trübe ist, bringt euch der November sicherlich noch einige sonnige Tage, wo es sich lohnt das bunte Treiben der Herbstwälder zu bestaunen. Natürlich müsst ihr euch ganz warm anziehen, aber viel Spaß bietet ganz gewiss ein Familienausflug ins Freie oder eine spontane Wanderung durch den Wald. Außer der Natur lohnt es sich natürlich euch auch ganz bestimmte Programmpunkte auszusuchen, die Entspannung und Erholung bieten: so sind zum Beispiel ein Besuch im Zoo oder ein Streichelzoo ideale Ausflugsziele für diese Zeit.

Abenteurparks oder Themenparks bieten ebenfalls jede Menge Abwechslung, ob es nun die Klettergerüste sind, die für Freizeitspaß sorgen, oder ein Lehrpfad, der euch neue Kenntnisse vermittelt, denn der November lässt sich auch programmreich gestalten.

Wenn aber das Wetter einem Ausflug nicht gnädig ist, gestalten sich einige ruhige Stunden bei einem amüsanten Film recht angenehm. Und wenn ihr eurer Mutter noch beim Abwaschen helft oder ihr bei der Gartenarbeit zur Hand geht, so wird euer Fleiß ganz gewiss belohnt. Wenn das Wetter so gar nicht auszuhalten sein sollte, tut es auch



gut, sich einfach unter eine Bettdecke zu kuscheln und vielleicht nur Musik zu hören. Stichwort November, kennt ihr eigentlich den Song von *Guns 'N'Roses November rain (Novemberregen)*? Als Ablenkung könntet ihr an einem freien Wochenende mal Freunde einladen und ein Themenspiel zum November veranstalten. Der Gewinner könnte heiße Schokolade als Belohnung erhalten – als kleine Stärkung bei miesem Wetter. Die Hauptsache ist: lasst euch nicht eure gute Laune durch das schlechte Wetter verderben.



## Basteln mit Kastanien

**Gewiss haben viele von euch Kastanien gesammelt, mit denen ihr nun verschiedene Tiere und andere Figuren basteln könnt, die dann euer Zimmer herbstlich verschönern.**

### Stacheligel

#### Ihr braucht:

eine Kastanie

20 bis 23 Zahnstocher

ein Paar Wackelaugen

1 kleinen Bohrer

Bohrt zuerst mit dem Bohrer Löcher in die Oberseite der Kastanie! Aber Vorsicht beim Bohren, damit ihr euch nicht verletzt! Anschließend bohrt ihr weitere Löcher in die Seiten der Kastanie. Halbiert nun die Zahnstocher und steckt je eine Hälfte in ein Loch! Je mehr Löcher ihr habt, umso mehr Stacheln hat euer Igel. Zum Schluss klebt ihr die Wackelaugen an. Habt ihr keine Wackelaugen, könnt ihr die Augen auch mit Filzstift anmalen oder mit einem spitzen Gegenstand auskratzen.



### Kastanienschlange

#### Ihr braucht:

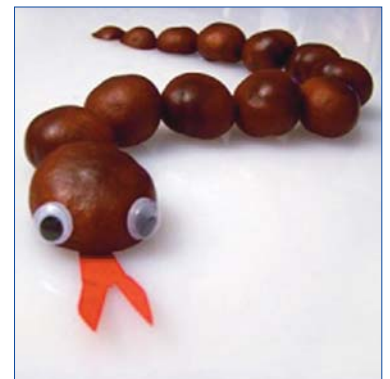
viele große und kleine Kastanien

Zahnstocher

ein Paar Wackelaugen

rotes Tonpapier

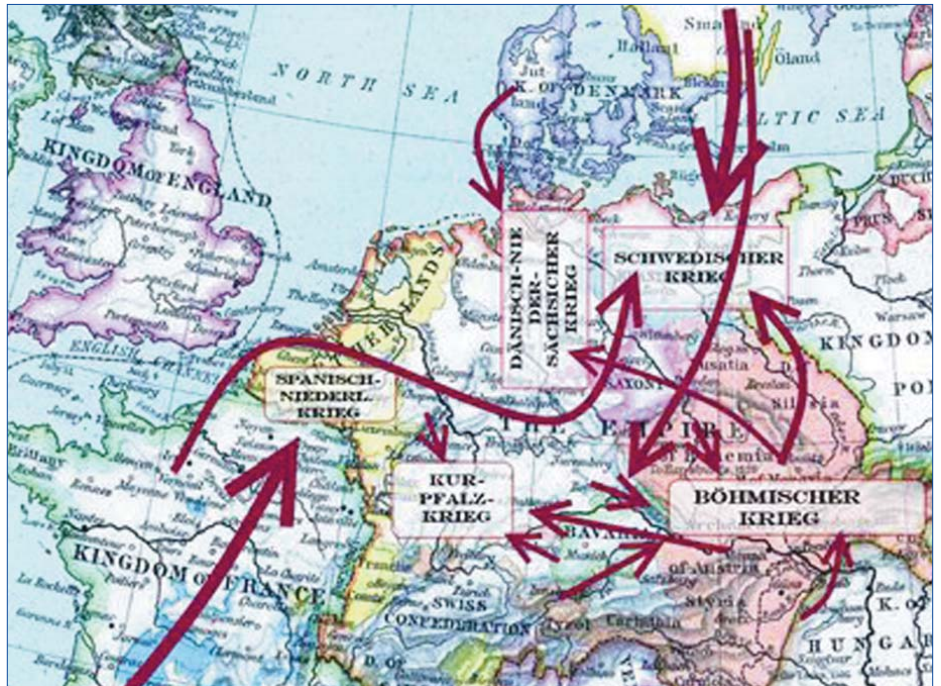
Beginnt mit der größten Kastanie für den Kopf! Für den Rumpf bis hin zum Schwanz nehmt ihr immer kleiner und schmaler werdende Kastanien. Für den Kopf bohrt ihr auf der Rückseite nur ein Loch. Alle übrigen Kastanien erhalten mittig vorne und hinten ein Loch. Schneidet dann die Zunge aus rotem Tonpapier aus und klebt sie vorn auf den Kopf! Danach könnt ihr die Wackelaugen befestigen. Halbiert nun die Zahnstocher und setzt die Glieder der Schlange zusammen! Für eine sich ringelnde Schlange bohrt ihr die Löcher beispielsweise links und hinten oder vorne und rechts.



# Ereignisse in der Weltgeschichte

## Wie lange dauerte der 30-jährige Krieg?

Die Ursache für den 30-jährigen Krieg waren religiöse Unterschiede zwischen protestantischen und katholischen Landesherren. Ihr Machtkampf entwickelte sich 1618 zu mehreren Kriegen, die zwischen verschiedenen Ländern und auf unterschiedlichen Schauplätzen ausgetragen wurden, fanden aber vorwiegend auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands statt (siehe Bild rechts). Das Gebiet, das heute Deutschland und Österreich einnehmen, war damals das sogenannte Heilige Römische Reich. Das Reich hatte einen Kaiser, war aber nicht einheitlich und bestand aus zahlreichen kleineren und größeren Fürstentümern, in denen die Fürsten große Macht hatten. Vom Krieg waren nicht nur diese, sondern auch andere Länder Europas wie Frankreich, Schweden und Dänemark betroffen, die Soldaten ins Reich schickten um dort Gebiete zu erobern. Infolge von Hungersnöten und



Seuchen während des Krieges starben in Nord- und Ostdeutschland etwa 30% der Bevölkerung und das Land war verwüstet. Nach 30 Jahren endete der Krieg

am 24. Oktober 1648 mit dem Westfälischen Frieden, die betroffenen Gebiete haben sich jedoch erst in mehr als hundert Jahren danach erholt.

## Wie wurde Amerika entdeckt?

Die Entdeckung des neuen Kontinents 1492 war ein Wendepunkt in der Weltgeschichte. Bis dahin führten die Handelswege von Europa aus auf dem Festland oder mit der Umsegelung Afrikas nach Asien. *Christoph Kolumbus* hat versucht, mit seinen Schiffen den Weg nach Asien zu finden, indem er den Atlantischen Ozean überqueren wollte und dabei ein Festland entdeckte, das bis zu dieser Zeit noch unbekannt war. Damals hat man nämlich noch nicht gewusst, dass sich ein weiterer Kontinent im Ozean befindet. Die Entdeckung Amerikas ist also diesem Zufall zu verdanken. Der neue Kontinent bekam seinen Namen übrigens nach dem florentinischen Kaufmann und Seefahrer Namens *Amerigo Vespucci*.



ehrten Athene als Göttin des Krieges, der Weisheit und der Künste. Sie gehört auch zu den zwölf olympischen Göttern – so werden griechische Götter der Antike bezeichnet, die der Legende nach auf dem Berg Olympe leben.

heftig wurde dieser Wettkampf, als die USA in der Türkei und die Sowjetunion in Kuba Raketen stationiert haben um sich gegenseitig zu drohen. Dieses Ereignis ging als Kuba-Krise in die Geschichte ein und wird als Höhepunkt des Kalten Kriegs betrachtet. Damals hat die Welt befürchtet, dass erneut ein Krieg ausbrechen wird. In den 1980er Jahren haben beide Länder beschlossen, ihre Waffen abzubauen und nach einigen Jahren haben sie mit dem Konkurrenzkampf aufgehört.

## Wo liegt der Wilde Westen?

Als Wilden Westen bezeichnet man weite Gebiete der Vereinigten Staaten westlich des Flusses Mississippi. Auf diesem Gebiet gab es im 19. Jahrhundert noch viele Staaten, die damals noch nicht in die Union der Vereinigten Staaten aufgenommen, aber mit der Zeit von Siedlern und europäischen Immigranten besiedelt wurden. Um den Wilden Westen herum gibt es bis heute viele Legenden und auch frei erfundene Geschichten über Personen und ihre Taten. Einer unter ihnen ist *Jesse James*, der als eine Art amerikanischer Robin Hood dargestellt wird. Der Wilde Westen ist auch ein beliebtes Thema von Romanautoren und Filmemachern. Es gibt sogar Zeichentrickfilme, die da spielen.

## Nach wem wurde Athen benannt?

Die griechische Hauptstadt Athen bekam ihren Namen nach Athene, der Tochter des Hauptgottes Zeus. Sie wird auch als Schutzgöttin der Stadt bezeichnet. Der Legende nach ist *Athene* als Erwachsene mit einer Kampfrüstung ausgestattet aus dem Haupt von Zeus entsprungen. Die alten Griechen ver-

## Was war der Kalte Krieg?

Als Kalten Krieg bezeichnet man den Konkurrenzkampf zwischen den Vereinigten Staaten und der ehemaligen Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg. Die beiden Staaten bemühten sich nach dem Weltkrieg ständig, sich gegenseitig zu übertreffen. Besonders

# Der größte Springbrunnen der Welt

*King Fahd's Fountain* ist mit bis zu 312 Metern Höhe der derzeit höchste künstliche Springbrunnen der Welt. Er befindet sich in *Dschidda* in Saudi-Arabien. Er wurde zwischen 1980 und 1983 erbaut und 1985 zu Ehren *König Fahds* in Betrieb genommen. Vorbild war der Springbrunnen *Jet d'eau in Genf*.

Die Fontäne wird durch zwei Pumpen betrieben, die durch ein 350 Meter langes, sich verjüngendes Rohr mit der Düse verbunden sind. Die Austrittsgeschwindigkeit beträgt 375 km/h bei einer Austrittsmenge von 625 Litern pro Sekunde. Die Düse hat einen Durchmesser von 126 mm. Das in der Luft befindliche Wasser hat ein Gewicht von 18 Tonnen. Die Fontäne wird nachts mit 500 Scheinwerfern beleuchtet, die eine Leistung von über 9000 kW erreichen.



## Bilderrätsel



1. Welche Zeichnung passt nicht zu den anderen?
2. Wie kann man aus einer Schüssel mit Eiern die Hälfte und ein halbes Ei fortnehmen, ohne ein Ei zerbrechen zu müssen?
3. Man gibt sie ab, wenn man berät und wählt.  
Und man erhebt sie, wenn man singt, erzählt.
4. Es ist als Vergnügen, Spaß und Lust verehrt.  
Setzt ihr ein m hinein, wird es ins Gegenteil verkehrt.



## Lach mit!

Besorgt sagt der Arzt zu Herrn Freitag:

„Es steht ziemlich schlecht um Sie. Sie haben Wasser in den Beinen, Kalk in den Adern und Steine in den Nieren!“

Freut sich Herr Freitag:

„Und wenn Sie mir jetzt noch sagen, dass ich Sand im Kopf habe, fange ich gleich zu bauen an!“

„Es ist grauenhaft, Herr Doktor. Ich höre ständig fremde Stimmen.“

„Bei welcher Gelegenheit?“

„In der Regel am Telefon.“

Arzt: „Ihr Puls schlägt regelmäßig! Allerdings ist die Zunge etwas belegt. Haben Sie denn Appetit?“

Patient: „Zuweilen ja. Zuweilen nein.“

„Wann denn zum Beispiel nicht?“

„Kurz nachdem ich gegessen habe.“

## Sprichwörter

- Die Furcht hat große Augen.
- Der Zufall kann große Dinge tun.
- Großmaul ist bei der Arbeit faul.
- Die Furcht ist oft größer als die Gefahr.
- Wer aufs Meer geht, darf die Wellen nicht fürchten.
- Aus einer fremden Tasche ist gut zahlen.
- Besser stumm als dumm.
- Dummheit und Stolz wachsen aus gleichem Holz.
- Was man aufgibt, ist verloren.
- Wenn's am besten schmeckt, soll man aufhören.
- Jeder Vogel lebt nach seiner Art.
- Alte Übel sind schwer zu heilen.



Redakteurin: Beate Dohndorf  
 Unsere Anschrift:  
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon: +36 1 302 68 77  
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu  
 NZjunior im Internet bis Ende 2014:  
 www.neue-zeitung.hu

**Lösung:**  
 Beispiel 15 – die Hälfte davon ist 7 1/2 plus 1/2 = 8 3. Stimme 4. Scherz – Schmerz  
 1. Bild 6 2. In der Schüssel muss eine ungerade Zahl von Eiern liegen, zum